

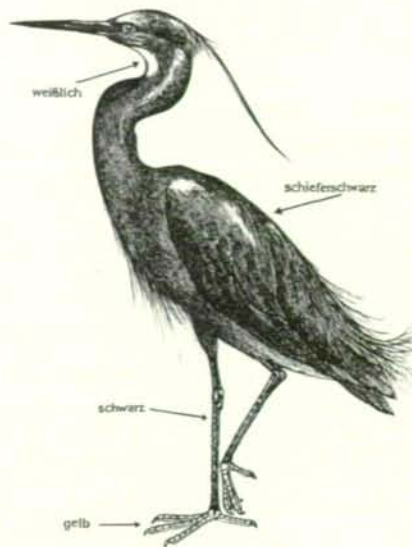
STECKBRIEF

Seidenreiher (*Egretta garzetta*)

Kennzeichen: Ein kleiner, ca. 56 cm großer, schneeweißer Reiher mit langem, schlankem, schwarzem Schnabel, schwarzen Beinen und gelben Füßen, letztere im Fluge auffallend. Füße werden im Frühling rötlich. (Der Silberreiher ist viel größer, im Winter mit gelbem Schnabel und schwarzen Füßen. Kuh- und Rallenreiher wirken im Flug beide aus der Entfernung weiß, sie sind aber viel massigere, dickhalsigere Vögel.) Im Sommer ad. mit sehr lang herabhängender Haube und stark verlängerten Schulterfedern („Reiherfedern“), die einen duftig niederhängenden „Mantel“ bilden. Im Flug ähnlich Silberreiher, aber die Flügel wirken kürzer und mehr gerundet. Auf der Nahrungssuche im seichten Wasser, nicht zwischen grasendem Vieh wie der Kuhreiher. Ausnahmsweise eine schiefer-schwarze Mutante. Junge Seidenreiher der hellen Phase sind vom Dunengefieder an weiß und zeigen keinerlei Farbveränderungen nach der Mauser.

Stimme: Zur Brutzeit ein krächzendes „kärk“ und ein sprudelndes „ualla-ualla-ualla“.

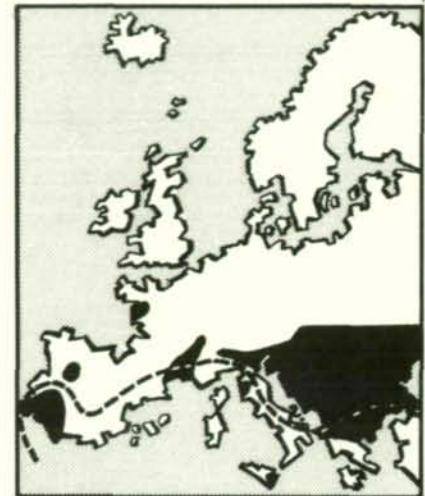
Vorkommen: Sümpfe, Lagunen, Moräste. Nistet kolonieweise, oft mit



anderen Reiher, auf Büschen oder Bäumen in morastigem und versumpftem oder auch offenem, trockenem Gelände und in Wäldern. Die Art liebt seichte Wasserflächen mit angrenzendem Laubgehölz, sumpfiges Grasland mit stehenden oder fließenden Gewässern, Flußmündungen, Küsten. Im Seichtwasser erbeuten die Vögel Wasser- und Sumpfgotter geringer Größe, aber auch Libellen und Wasserkäfer.

Verbreitung: Teilzieher; umherstreifend bis Norwegen und Holland, bis zu den Britischen Inseln und die Baltischen Staaten.

Seidenreiher sind als Brutvögel in Mitteleuropa nur auf Ungarn und die Tschechoslowakei beschränkt. In Österreich werden Einflüge verschiedener Stärke fast alljährlich registriert. Die Art überwintert großteils in Afrika und Südasien.



■ Brutgebiet
--- Grenze des Winterquartiers

Literatur:

BAUER, K., u. GLUTZ v. BLOTZHEIM, U., 1966: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Akadem. Verlagsges., Frankfurt.
CRAMP, S., u. SIMMONS, K. E. L. (eds.),

1977: Handbook of the birds of Europe, Middle East and North Africa. Vol. 1 (The birds of Western Palearctic); Oxford University Press.

PETERSON, R., et al., 1979: Die Vögel Europas. 12. Aufl., Verl. P. Parey.

STERBETZ, J., 1961: Der Seidenreiher. Neue Brehm-Bücherei; Ziemsen Verl., Wittenburg – Lutherstadt.

WILLIAMS, J. G., 1969: Die Vögel Ost- und Zentralafrikas. 4. Aufl., P. Parey, Hamburg.

AREALERWEITERUNG – BRUTCHRONOLOGIE

ÖKO-L 4/4 (1982): 18 – 22

Erstnachweis der Brut des Blutspechtes (*Dendrocopos syriacus*) für Oberösterreich im Stadtgebiet von Linz

Gerold und Günther HOLZER
Hugo-Wolf-Straße 42
A-4020 Linz

Einleitung

Zufall und Glück spielen bei Beobachtungen in der freien Natur immer wieder eine große Rolle. So auch am 7. 5. 1982, als wir um die Mittagszeit bei einem Blick aus dem Küchenfenster auf einer etwa 8 m entfernten Eberesche einen Specht entdeckten. Bei genauer Betrachtung mit dem Fernglas konnten wir den Vogel als

Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) bestimmen. Als besonderer Glücksfall ist es jedoch zu werten, daß wir am nächsten Tag nur etwa 40 m von unserem Wohnhaus entfernt auch noch die Bruthöhle fanden.

Mit diesem Beitrag wird versucht, diese für Oberösterreich neue Vogelart vorzustellen, indem wir neben der Fachliteratur auch eigene Beob-

achtungsprotokolle und Belegfotos einbringen.

Die Stellung dieses Erstnachweises im bisher bekannten Verbreitungsbild

Der Blutspecht gehört zu jenen Vogelarten, die im Verlauf der letzten 100 Jahre ihr Areal erheblich erweitern konnten. Seine ursprüngliche Heimat ist der Vordere Orient. In

STECKBRIEF

Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*)

Kennzeichen: 23 cm; Jahresvogel; sehr ähnlich dem Buntspecht.

Bestes Unterscheidungsmerkmal ist der fehlende Verbindungstreif zwischen dem Bartstreif und dem Genickstreif (siehe Titelbild); weiters sind die Unterschwanzdecken beim Blutspecht blaßrot, beim Buntspecht aber leuchtend rot; die weiße Zeichnung der Schwanzfedern ist beim Blutspecht stark reduziert und fast nicht erkennbar, beim Buntspecht hingegen deutlich sichtbar. Diese drei Unterscheidungsmerkmale zwischen den beiden Zwillingarten sind für den Feldbeobachter am wichtigsten. Man sollte daher beim Bestimmen immer auf alle drei Merkmale achten, denn nur so ist ein richtiges Ansprechen der Art gesichert.

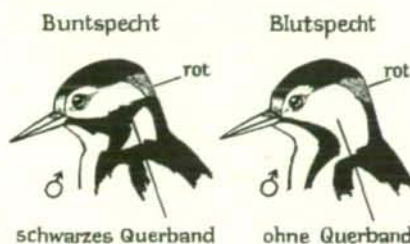
Stimme: „güg“, gedämpfter und weniger hart als der Buntspecht, jedoch nur vom geübten Beobachter zu unterscheiden. Das instrumentale Trommeln ist deutlich länger als beim Buntspecht, wobei der erste Schlag oft deutlich abgesetzt ist.

Fortpflanzung: Mai, Juni erste Jahresbrut; Gelegegröße: (3) 4 – 7 Eier; Brutdauer: 9 – 12 Tage und Nestlingszeit: 17 – 21 (– 24) Tage, in unserem Fall sogar 26 Tage.



Foto: G. Holzer

Abb. 1: Das Blutspecht ♀ sitzt unmittelbar vor dem Eingang der Bruthöhle. Deutlich sind die Feldkennzeichen ersichtlich (vgl. Zeichnung).



Brutgebiet

Verbreitungskarte nach PETERSON (1979). Text dazu S. 19/20.

Biotopansprüche: Der Blutspecht ist mehr ein Vogel der offenen Landschaft. Einerseits besiedelt er lockere Auvegetation, Parks und Friedhöfe, andererseits ländliche Siedlungen und städtische Schrebergärtenanlagen und besonders gern auch Weinberge mit eingestreuten Obstgehölzen. Mit solchen Ansprüchen fand der Blutspecht in Europa eine durch den Buntspecht nur recht unvollständig genutzte ökologische Nische.

Europa ist er erstmals Ende des vorigen Jahrhunderts in Bulgarien aufgetreten. Von hier aus breitete er sich im Laufe dieses Jahrhunderts über die Balkanhalbinsel bis nach Mitteleuropa aus.

Der erste Nachweis in Österreich gelang 1951 im Gebiet um den Neusiedler See. In der Folge besiedelte der Blutspecht das niederösterreichische Weinviertel und drang westwärts bis nach Krems vor. In der Steiermark kam es nach einem Vorstoß bis nach Graz (1967 Brutnachweis) wieder zu einem Abebben der Nachweise. Derzeit halten sich einige Brutpaare in der Oststeiermark (Mitt. E. Hable, Steir. Zentralkarte d. Forschungsstätte „Pater Blasius Hanf“). Diese beiden Vorkommen in der Steiermark und in Niederösterreich waren bisher die beiden westlichsten in Europa. Zwar gibt es in Bayern seit 1977 (STREHLow 1982) einige Beobachtungen von Bastarden zwischen Blut- und Buntspecht, reine Blutspechte wurden bis jetzt aber noch nicht beobachtet (Wüst briefl. 1982).

Aus diesem Verbreitungsbild ist er-

sichtlich, daß das von uns entdeckte Brutvorkommen in Linz der westlichste Vorposten ist und etwa 100 km westlich vom nächsten bekannten Brutvorkommen im Gebiet um Krems entfernt liegt.

Das Brutgebiet

Das Gebiet, welches das Blutspecht-Brutpaar in Linz als Lebensraum angenommen hat, liegt im Bereich des Froschberges, eines der westlichen Stadtberge (siehe Kärtchen). Charakteristisch für diesen Linzer Stadtteil ist seine parkartige Ausgestaltung, Obst- und Gemüsegärten, städtische Parkanlagen und zahlreiche Grünflächen mit älteren Baumbeständen lockern das Siedlungsgebiet auf und entsprechen offensichtlich den Biotopansprüchen des Blutspechtes (siehe Steckbrief). Der Brutplatz liegt in einer Seehöhe von 320 m.

Der Brutbaum, unmittelbar neben einer relativ stark befahrenen Straße gelegen (siehe Abb. 4 S. 21), ist eine ca. 15 m hohe Birke mit einem Stammdurchmesser von 40 cm. Die

Bruthöhle befindet sich am Stamm, in einer Höhe von 4,80 m, an einer durch das Absägen eines dicken Astes geschädigten Stelle und ist nach Westen gerichtet.

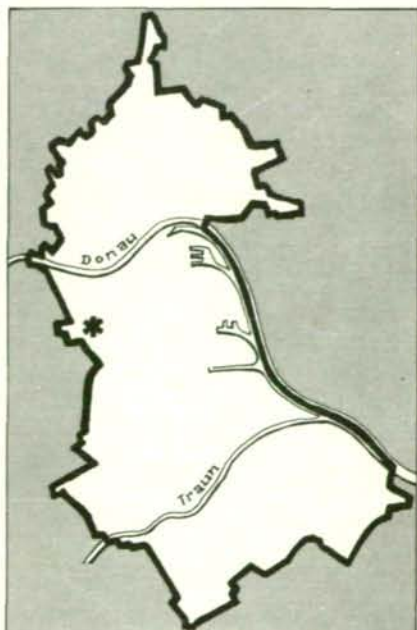


Abb. 2: Der Standort des Blutspecht-Brutpaares im Linzer Stadtgebiet.

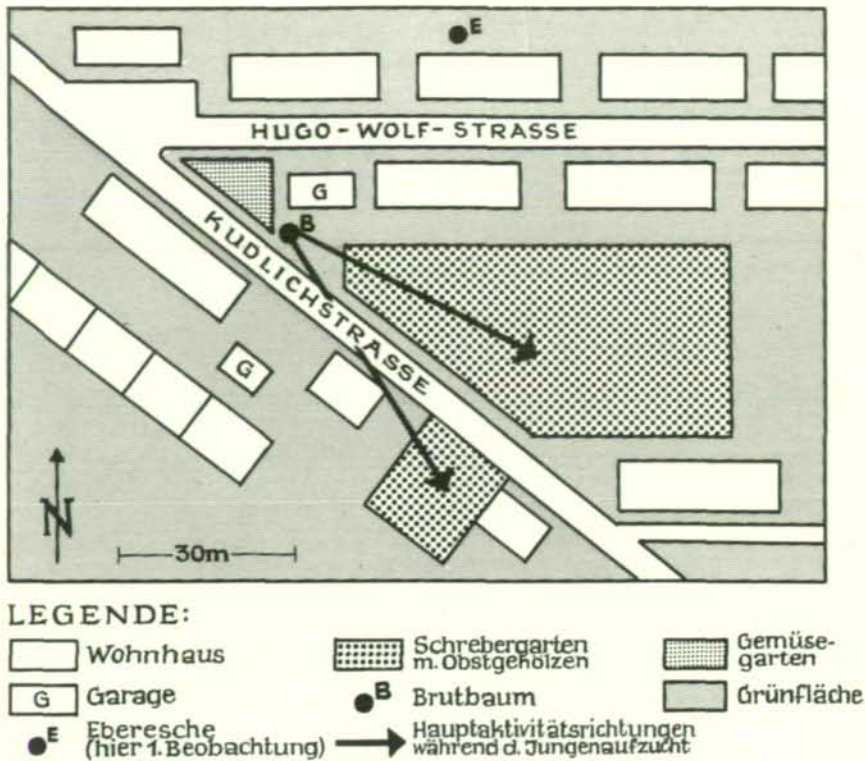


Abb. 3: Die räumlichen Grundstrukturen im unmittelbaren Umfeld des Brutbaumes.



Abb. 4: Der Brutbaum (Birke) steht im unmittelbaren Einflußbereich der stark befahrenen Kudlichstraße. Vergleiche dazu die Abb. 3 (Skizze der Lebensraumstrukturen). Foto: G. Holzer

Brut-Chronologie

Das nachfolgende Brutprotokoll soll u. a. auch dazu anregen, eigene Beobachtungen in ähnlicher schriftlicher Form festzuhalten:

(m. = Männchen, w. = Weibchen)

7. 5. 1982: 1. Beobachtungsdatum: Blut-

ÖKO-L 4/4 (1982)

spechtm. (siehe Titelbild) auf einer Eberesche vor dem Wohnhaus Hugo-Wolf-Straße 42.

8. 5.: Fund der Bruthöhle in einer Birke in 4,80 m Höhe gegenüber dem Wohnhaus Kudlichstraße 59 (siehe Abb. 4).
12. 5.: 9.10 Uhr: m. schaut aus der Höhle und klettert heraus. Der starke Straßenverkehr beunruhigt es nicht.

9.12 Uhr: m. schlüpft wieder in die Höhle. 9.40 Uhr: m. schaut aus der Höhle, aufgeschreckt durch den Lärm herabfallender Ziegel, da beim Haus Kudlichstraße 58/59 Ausbesserungsarbeiten am Dach durchgeführt werden. 9.42 Uhr: m. fliegt weg. 10 Uhr: m. fliegt Bruthöhle an, aber sofort wieder weg, da die Lärmbeunruhigung unvermindert anhält.

21. 5.: 1. beobachtete Brutablässe: w. fliegt zur Bruthöhle (Abb. 1, S. 20), klopft an den Stamm, m. fliegt sofort heraus, w. sofort hinein. Dieser Vorgang dauert nur 10 sec. und läßt auf ein festes Brüten schließen.

26. 5.: 1. Fütterung beobachtet – die Jungen sind geschlüpft!

29. 5.: 13.20 bis 13.40 Uhr: w. füttert dreimal, m. einmal; w. trägt zweimal Kotballen der Jungen aus der Höhle; die Altvögel schlüpfen zur Fütterung in die Höhle ein.

9. 6.: m. füttert bereits von außen, hält den Kopf aber noch in die Höhle hinein; keine Jungen sichtbar!

12. 6.: w. trommelt auf der Dachrinne der Garage. Ein Jungspecht schaut aus der Höhle.

13. 6.: 7 Uhr: m. trommelt auf der Dachrinne mit kurzen Pausen ca. 3 Minuten lang.

14. 6.: 9 Uhr: w. füttert von außen, wobei das gefütterte Junge den Kopf schon aus dem Höhleneingang streckt; nach der Fütterung schlüpft das w. in die Höhle und trägt Kotballen aus. 12.45 Uhr: m. entdeckt einen mit Nüssen gefüllten Meisenknödel, der an einem Fenster des Wohnhauses Hugo-Wolf-Straße 43 hängt, als neue Futterquelle. In der Folge wurde diese Futterquelle auch vom w. genutzt.

19. 6.: Letzte Fütterung an der Bruthöhle beobachtet.

20. 6.: ein juv. Blutspecht auf einer Eberesche in der Hugo-Wolf-Straße. Eine sofortige Kontrolle der Bruthöhle ergibt keine Beobachtungen mehr, die Jungspechte sind offensichtlich nach einer außergewöhnlich langen Nestlingszeit von 26 Tagen ausgeflogen.

Am 25. 6., 7. 7. und 9. 7. wurde jeweils noch ein juv. Exemplar beobachtet.

Ausblick

Es stellt sich die Frage, ob dieser Brutnachweis, entgegen der in der Fachliteratur geäußerten Theorie, daß der Blutspecht in Mitteleuropa vor Ausbreitungsbarrieren steht, ein weiteres langsames Vordringen nach Westen anzeigt, oder ob es sich um einen einmaligen Vorstoß handelt. In Anbetracht der Tatsache jedoch, daß Blutspechte ihre Bruthöhle in der Regel zwei bis viermal benützen,

hoffen wir auch im nächsten Jahr, einen Brutnachweis erbringen zu können.

Gleichzeitig wäre es für alle Naturbeobachter in Oberösterreich, speziell in Linz, eine lohnende Aufgabe, auf diese Art besonders zu achten. Denn an geeigneten Lebensräumen mangelt es sicher nicht, eher an geübten und aufmerksamen Beobachtern.

Es wird gebeten, allfällige **Meldungen** an die **Naturkundliche Station der Stadt Linz** oder direkt an die **Verfasser** zu senden.

Literatur:

BAUER, K., u. GLUTZ v. BLITZHEIM, U., et al., 1980: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, Akadem. Verlagsges., Wiesbaden.

HEINZEL H., FITTER, R., PARSLow, J., 1980: Pareys Vogelbuch. P. Parey, Hamburg.

PETERSON, R., et al., 1979: Die Vögel Europas. 12. Aufl., P. Parey Verl., Hamburg.

STREHLOW, I., 1982: Die Vogelwelt des Ammerseegebietes. 2. Ergänzungsbericht 1976 – 1980. Anz. Orn. Ges. Bayern, Bd. 21, Nr. 1/2, S. 72, München.

FAUNISTIK – ETHOLOGIE – HALTUNG

ÖKO-L 4/4 (1982): 22 – 24

Die Birkenmaus, *Sicista betulina* (PALLAS), ein interessanter Vertreter der Kleinsäugerfauna Österreichs

Prof. Erich HABLE
Forschungsstätte „P. Blasius Hanf“
am Furtnerreich
A-8841 Frojach

Verbreitung

Als man 1933 in Ostpreußen erstmalig für deutsches Gebiet in den Gewöllen des Uralkauzes Knochen der Birkenmaus fand, setzte dort sofort eine eifrige Nachsuche ein, doch dauerte es immerhin weitere vier Jahre, bis es ostpreußischen Holzarbeitern gelang, dieses Tier lebend zu fangen. H. KAHMANN und W. WACHTENDORF erbrachten dann 1950 den Nachweis, daß die Birkenmaus auch im bayerischen Teil des Böhmerwaldes, nahe der Grenze gegen Oberösterreich vorkommt. Was lag näher, als den ersten österreichischen Nachweis in diesem Grenzgebiet zu erwarten? Doch vollkommen überraschend gelang dieser 1952 dem Verfasser in den Almregionen der Wölzer Tauern in 1920 m Seehöhe. Aber am 1. Juni 1968 konnte E. PETZ das Vorkommen der Birkenmaus auch für den oberösterreichischen Teil des Böhmerwaldes melden. Die Fundstelle liegt ungefähr 4,5 km südöstlich des Plöckensteins in unmittelbarer Grenznähe zur Tschechoslowakei, und dem Gesetz der Serie folgend, konnte E. PETZ zwei weitere Birkenmausnachweise im gleichen Jahr für dasselbe Gebiet erbringen. Alle Birkenmausnachweise gehen auf Zufallsfänge zurück, da das Tier kaum in eine der gebräuchlichen Fallen geht.

Die größte Dichte des Vorkommens liegt mit 36 Nachweisen in der Stei-

ermark (siehe Karte), wovon allein auf das Gebiet der Wölzer Tauern im Bezirk Murau 25 entfallen. Kärnten und Salzburg folgen mit je fünf Birkenmausfunden, davon stammen je vier Funde aus dem Nockgebiet und vom Radstädter-Tauern-Paß. Die bisherigen drei Nachweise aus Oberösterreich vom Plöckenstein

Nordgrenze, kommt aber vereinzelt auch in Dänemark, Schweden, Finnland, den Baltischen Republiken der UdSSR, Karelien bis zum Nord-Ural vor. In Mitteleuropa ist sie außer in Österreich und Deutschland auch in der Tschechoslowakei, mit dem Schwerpunkt ihrer Verbreitung in den Karpaten, nachgewiesen. Zahl-

Die Verbreitung
der Birkenmaus (*Sicista betulina*)
in Österreich
Stand 1982



● Vorkommen und Anzahl der Funde

schließen sich an das bayerische Vorkommen an. Aus Vorarlberg liegt nur ein Nachweis aus dem Arlberggebiet vor. Sicherlich beruht die sporadische Verbreitung dieses Kleinsäugers in Österreich z. T. auch auf Beobachtungslücken und es ist anzunehmen, daß weitere Funde von neuen Örtlichkeiten folgen werden. In Europa erreicht die Birkenmaus in Norwegen bei 63° n. B. ihre

reiche Funde stammen aus Polen. Die Südgrenze ihrer Verbreitung findet man im Bucegi-Gebirge von Rumänien. Ihr mitteleuropäisches Vorkommen wird als Glazialrelikt gedeutet.

Interessant ist auch ihre **systematische Stellung**. Sie zählt nämlich zu den Hüpfmäusen (Zapodidae) und ist eine primitive Verwandte der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1982_4](#)

Autor(en)/Author(s): Holzer Gerold, Holzer Günther

Artikel/Article: [Erstnachweis der Brut des Blutspechtes \(*Dendrocopos syriacus*\) für Oberösterreich im Stadtgebiet von Linz 19-22](#)